

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe wöchentlich das St. Quintinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kauftätigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgepaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erdellen an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. * * * * * Expedition: Neuß, Niederkasse. * * * * *

Redaktion: Joseph Grunau

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 215. (Erstes Blatt.)

Donnerstag, 5. Juni 1902. (Bonifatius.)

29. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 4. Juni.

— n. Befähigungsnachweis für das Baugewerbe. Die in den letzten Jahren an die Centralbehörden und parlamentarischen Körperschaften gelangten Vorschläge aus den Kreisen der Baugewerbetreibenden auf Einführung des obligatorischen Befähigungsnachweises für die Baugewerke haben den Ministerien für Handel und Gewerbe, für öffentliche Arbeiten und des Innern Veranlassung gegeben, diese Frage einer eingehenden Erörterung zu unterziehen. Dabei haben es angestrebt, die Befähigungsnachweise so zu gestalten, daß sie nicht auf eine zweifelhafte Weise zu haben sein könnten, und mit Rücksicht auf die vielfachen praktischen Schwierigkeiten, welche sich einer fachgemäßen Durchführung des Befähigungsnachweises entgegenstellen, die betr. Herren Minister für zweckmäßig gehalten, zuvor die Handwerkskammern gutachtlich in dieser Frage zu hören. — Aus dem Gutachten, das die Handwerkskammer Düsseldorf erstattet hat, sei hervorgehoben, daß die Frage, ob ein Befähigungsnachweis für die Baugewerke vorzuziehen sei, im allgemeinen mit Ja beantwortet wurde. Und zwar rechtfertigt sich die Einführung durch den Umstand, daß in der Regel das unbefähigte Publikum dadurch, daß es jedem ohne Weiteres, also ohne von dem Handwerker notwendig etwas verstehen zu müssen, gestattet sei, ein Baugewerbe anzuknüpfen, Schaden sowohl in finanzieller Hinsicht als ganz besonders auch in erheblichem Umfang an Leben und Gesundheit erleidet. Um das unbefähigte Publikum gegen Gefahren dieser Art nach Möglichkeit zu schützen, dürfte sich nach dem Gutachten der Handwerkskammer der Erlass einer Bestimmung wonach die Ausübung insbesondere solcher Zweige des Baugewerks, (wie Maurer, Zimmerer u. s. w.) welche Leben und Gesundheit unbefähigter Dritter in erheblichem Maße gefährden, rechtfertigen. Ein Befähigungsnachweis zur Einführung des Befähigungsnachweises hat die Handwerkskammer in erster Linie für diejenigen Zweige des Baugewerbes anerkannt, durch deren Ausübung Leben und Gesundheit Dritter gefährdet sind, also für Maurer, Zimmerer, Steinmetzen, Glaser, Pfeiler, Dachdecker, Schloffer, Wandstumpen und Betonarbeiter. Doch hat sie auch zum Ausdruck gebracht, daß es den Wünschen weiter Kreise des Handwerks entsprechen würde, wenn der Befähigungsnachweis auch für diejenigen Zweige des Baugewerbes eingeführt würde, deren Ausübung mit erheblichen Gefahren des Ausbrennens selbst, bezw. seiner Hilfspersonen verknüpft ist. Die zur Erbringung des Befähigungsnachweises erforderliche Prüfung soll sich nach der Meisterprüfungs-

ordnung der Handwerkskammer richten. — Der Erfolg der ganzen Bewegung auf Einführung des Befähigungsnachweises muß jetzt abgewartet werden. Würde er zur Einführung gelangen, so wäre dieser Umstand für das ganze Baugewerbe von einschneidender Bedeutung, denn es würde Niemanden mehr gestattet sein, das Baugewerbe anzuknüpfen, wenn er hierzu nicht die Befähigung durch Erbringung des Befähigungsnachweises (also einer Prüfung) erlangt hätte. Das aber ist es gerade, was ein großer Teil der Handwerker so dringend erstrebt.

* Parlamentarischer Abend beim Eisenbahnminister. Der Minister der öffentlichen Arbeiten v. Tzielen hat Einladungen zu einem parlamentarischen Diner am Dienstag, den 10. d. M. Abends an zahlreiche Mitglieder des Landtages ergehen lassen. Es befanden sich darunter namentlich Mitglieder der früheren Kanal-Kommission. Die Nachtzeit steht wenig nach einer Befähigung der Rasttagsgedanken des Ministers aus.

* Auf die Ausbildungsdrängung, die von M. Glabach aus anlässlich der dortigen Grundsteinlegung zur dortigen Kaiser Friedrichshalle an den Kaiser abgegangen war ist geantwortet worden.

Herrn Bürgermeister Piecz. Se. Majestät der Kaiser und Königin haben die Meldung von der Grundsteinlegung der dem Andenken Kaiser Friedrichs hiesigen Kaiser Friedrichshalle huldvoll entgegen genommen und lassen der dortigen Bürgerchaft für den Ausdruck treuer Ergebenheit bestens danken. Auf Allerhöchsten Befehl: Der Geheim-Kabinettsrat v. Luccas.

Die „Nein-Welt“. „Ja“, bemerkt zu der Wiedergabe dieser Depesche: „Das Telegramm ist infolgedessen von Interesse, als Hr. v. Luccas unseres Wissens hier zum ersten Male den Ausdruck „höchstens“ gebraucht, während man bisher an „höchstens“ gewöhnt war.“

Das „System Koller“ in Elsas-Lothringen. Die nationalliberale „Frankfurter Ozeanographie“ sprach vor Kurzem über die unter dem „System Koller“ in Elsas-Lothringen neuerdings geführte „Westmarkenpolitik“ einen scharfen Tadel aus. Sie beschwerte sich über die Angriffe, die dort fortgesetzt mit Unterstützung der französischen Abbes gegen die Protestanten gerichtet werden, über die schädliche Haltung der Regierung gegenüber diesen Angelegenheiten und über ihre Neigung, jeden Konflikt mit den Katholiken zu vermeiden. Man verfolge, so sagt sie weiter, in den nördlichen Kreisen, wie seiner Zeit unter der Statthalterchaft des Freyn v.

Mantenfel, Herr von Koller habe sich den Clerikalen verschrieben, er poliere mit diesen und kofettiere mit den elsaß-lothringischen Notabeln. Durch diese Tendenz erkläre sich auch die Auszeichnung, die neuerdings dem ehemals französischen Offizier, Baron v. Schmid zu Theil geworden sei. Mit Bezug auf diese Auszeichnungen, die zweifellos einem mehr kulturkämpferisch als politisch veranlagten Gemüthe entsprungen sind, wird der „Kreuzzeitung“ von einem „genauen Kenner der elsass-lothringischen Verhältnisse“ geschrieben:

Daß der Verfasser ein „genauer Kenner“ der elsass-lothringischen Verhältnisse ist, muß bestritten werden, oder falls er das sein sollte, so schreibt er trotz der genauen Kenntnis der Sachlage, die er nicht verantworten kann. Der Katholik der Reichslande hat nicht gegen Protestanten an sich das Mißtrauen, von dem Verfasser spricht, wohl aber gegen solche Protestanten, welche zwar den Namen führen, aber im Herzen allem christlichen Glauben überhaupt abhold sind. Mit den wirklich religiös gesinnten Evangelischen gehen die Katholiken hierorts viel lieber zusammen als mit dem sogenannten kirchlichen Liberalismus. Mit wem schließlich denn die Regierung Compromisse? Wer ist der Clerus, mit dem sie das thut? Es ist doch lächerlich, solche Behauptungen aufzustellen. Ein System Koller! Der Staatsminister v. Koller sollte doch vor dem Vorwurf, daß er antinationalen und antikirchlichen Wege wandelt, auf Grund seiner ganzen Vergangenheit, geschützt sein. Solche Behauptungen sprechen doch in der That nicht von der Kenntnis der Verhältnisse.

Was ist denn geschehen? Wenn Herr von Koller, wie man das vielleicht nicht gekostet hätte, die katholische Bevölkerung des Landes ebenso gerecht, wie die anderen Konfessionen behandelt, wenn er nicht seine Aufgabe darin findet, hier kulturkämpferische Missionen zu zeigen, so schreit der Liberalismus, daß das Vaterland in Gefahr ist. Daß die in letzter Zeit weniger vornehmenden — konfessionellen Egeren nicht zu billigen sind, versteht sich von selbst, aber peccator autin muros et extra. Es ist schwer zu sagen, von welcher Seite solche Egeren begonnen und von welcher sie fortgesetzt werden. — Herr v. Koller soll sich „den Clerikalen verschrieben“ haben. Das ist eine billige Nebenart. Er soll mit den Notabeln kofettieren. Das ist doch eine Behauptung, die kaum Unternehmungen, sondern nur böser Wille in die Welt setzen kann. Und es ist bedauerlich, daß solche Sachen weitergedruckt werden, auch in Blättern, welche man gemeinlich nicht nicht zu den sensationenbedürftigen Presse rechnet. — Wenn man

von der Verfehrtheit der Kollerischen Politik sprechen will, so warte man doch noch einige Zeit; es könnte der Presse sonst wieder so gehen, wie in der nord-schleswighischen Politik, wo von Anfang alle Welt, auch „die Kenner der Verhältnisse“, Zetermordio schrien, und wo man später einsehen mußte, daß man sich gründlich getrennt hatte. Was gibt denn die Auszeichnung des Baron v. Schmid Grund zum Geschrei? Sind nicht in anderen Provinzen — man denke an Hannover — gerade solche Auszeichnungen gegeben? Unsere „nationalistische“ Presse sollte sich doch hüten, solche Sachen zu schreiben, und das lieber Blättern demokratischer und sozialdemokratischer Tendenz überlassen; da weiß man doch wenigstens, was man davon zu halten hat.

* In dem Weistum zwischen Panzerplatte und Gelsch hat angeblich das Zweite gegenwärtig wieder einen Vorprung gewonnen. Wie wenigstens eine Correspondenz aus „zuverlässiger Quelle“ erfahren will, ist bei Krupp in Essen ein Gefäß von einer derartigen Durchschlagkraft hergestellt worden, daß es auch die stärksten Panzerplatten, wie solche von der Firma Krupp selber erzeugt werden, durchdringt. Der Kaiser habe sich das Gefäß bereits praktisch vorführen lassen und Herr Krupp verpflichtet, es ausschließlich für die deutsche Armee zur Verfügung zu stellen.

Frankreich.

* Ein mißlungener Attentatsversuch auf den Pariser Polizeipräsidenten. Als der Polizeipräsident Lepine am Montag Nachmittag in Paris ein Krankenhaus, wo er einen bei einem Straßenkampf verwundenen Polizeibeamten besuchte, verließ, wurde auf ihn aus einem Krupp, der gegenüber dem Krankenhause stand, geschossen. Lepine wurde nicht getroffen; die Angreifer flohen.

China.

* Peking, 3. Juni. Gestern brachen in den französischen Baracken, heute in den österreichischen Feuerbrünne aus, ohne jedoch großen Schaden anzurichten. Man vermutet Brandstiftung. Von dem Gefandtschaftsbezirk sammelten sich Menschen von Chinesen an, die sich zu freuen schienen.

Die Friedensbedingungen

find für die Buren schwerer, als bisher angenommen wurde. Die Burenrepublik haben ihre Selbstständigkeit

Greene Freuen.

Roman von Maria Theresia May,

preisgekrönte Verfasserin von „Unter der Königsstange“ und „Wie es endete.“ (Nachdruck verboten.)

Mila bewegte vernünftig den Kopf, dann sagte sie rasch: „Welch ein Unrecht, so lange im Hausflur zu stehen. Bitte gehen Sie in den Garten und lassen Sie Tante Betty Gesellschaft, bis das Essen fertig ist; Herr Gellner schickte ich dann auch gleich zu Ihnen.“ „Was denken Sie! Wir kommen nur zu einem Vormittagsbesuch und wollen auf die „Hohe Warte“ zum Mittagessen gehen.“ „Als ob Tante Betty das ausgehen würde!“ — Und Mila schritt dem Gaste voran, den Hausflur entlang bis zu der Thür, die in den Garten führte. Sie hob die schlanke Hand und deutete in eine bestimmte Richtung. „Sie werden Tante wahrscheinlich unter der großen Platane finden.“

Es war eine heitere Tischgesellschaft, die der große Garten-Pavillon der Villa Kunst an diesem Tage vereinigte. Hans Gellner sah so anständig den beiden jungen Mädchen an, die nicht nur die Speisen auftrugen, sondern sich auch in die Tischgespräche mischten, daß er fast das Essen darüber vergaß und von Betty immer wieder erinnert werden mußte. — Die erste Begegnung zwischen Betty und Richard war, dank dem Tante und der Herzogin, beider so verlaufen, daß keine Vermittlung ihnen die Stunde trübte. Er hatte mit festem Drucke Betty's Hand gefaßt und hatte ihr gesagt: „Ich freue mich Sie endlich wiederzusehen, Fräulein Kleinpaul; Sie wissen, daß ich Sie sehr hoch schätze!“

Wally waren die Thränen in die Augen geschossen, und im ersten Moment war sie keines Wortes mächtig, aber warum und bezüglich erwiderte sie den Gänsebrust. Dann sagte sie bittend: „Sie werden vergessen, was man Ihnen gesagt hat?“

„Sie haben mir nichts gesagt, liebes Fräulein, was ich vergessen möchte“, erwiderte er herzlich. „Ja“

fühlte, daß Sie mir wohlwollen, und ich bitte Sie, mir Ihre Theilnahme zu bewahren.“

Gellner sah mit freudiger Bewegung der kleinen Scene zu, seine Befriedigung gab sich übrigens in sehr eigentümlicher Weise kund. Er hüpfte von einem Fuß auf den anderen und fuhr sich durch die Haare, daß sie nach allen Windrichtungen wiefen. „Um Gotteswillen setzen Sie sich nieder“, schalt endlich Wally. „Ihre Herumhüpfen könnte einen nervös machen.“ Und geschohen setzte sich Gellner nieder, wusch seine Serviette an die Erde und ließ das Wasser glas um. Halb lachend, halb scheltend machte Wally das Unheil wieder gut, nahm ihm den Teller weg, in dem sich das Wasser gesammelt hatte, und brachte eine frische Serviette. Betty und Mila wuschen einander einen lächelnden Blick zu, als sie Wally so hausfräulich-mütterlich um Gellner bemüht sahen, und Dr. Thielemann nicht der Tante entfernt zu. So kam es, daß die kleine Gesellschaft in frohster Stimmung die schöne Gegenwart genoss.

Nach Tisch zog sich Tante Betty zurück, um ein wenig zu ruhen. Mila und Wally machten in der klugen Ordnung und die beiden Herren schritten in gemächlichen Pändern im Garten auf und ab.

„Sag einmal Hans“, fragte Richard plötzlich stehend bleibend, „warum hältst Du eigentlich nicht um Wally an? Du bist in sie verliebt; sie wird schon aus Mitleid mit Dir nicht „Nein“ sagen, und Du bist ja wie geschaffen zum Ehegatten!“

Hilfslos starrte Gellner seinen Freund an. „Ja? In Wally verliebt? Sie ist ja gar nicht mein Ideal!“ „Es ist oft sehr thöricht, ein Ideal heiraten zu wollen“, entgegnete Richard mit einiger Bitterkeit, und Du hältst doch keines von Deinen sogenannten „Idealen“ gemocht.“

„Eines doch, Richard“, bemerkte Gellner schlichtern. „Eines doch“, wiederholte Thielemann nachdenklich. „Nein Hans“, fuhr er fort, „auch dieses Ideal nicht, das Du jetzt im Sinn hast. Dieses verheißt und bewunderst Du, aber Du liebst es nicht!“ — Wally dagegen: „D bitte“, unterbrach Hans entsetzt, „ich be-

wundere und verehere Fräulein Wally auch außerordentlich, aber...“

„Aber Du liebst sie entschieden noch mehr; Du weisst es nur selber nicht.“ „Ich kann ihr aber ja doch keinen Antrag machen, rief Gellner verzweifelt. „Sie zankt mich immer aus, und außerdem bin ich so häßlich!“

„Nun, das ist kein Grund“, tröstete Richard lächelnd, „Wally ist ja auch nicht allzu häßlich.“ „Nicht hübsch?“ rief Gellner erregt. „Du hast sie wohl noch gar nicht ordentlich angesehen. Sie hat so klare Augen und prächtiges Haar, und ihre schöne Gestalt — und die Hände sind so aristokratisch, und —“

Jetzt mußte Thielemann laut aufschauen. „Du scheinst das Mädchen allerdings sehr genau betrachtet zu haben, und ich lasse gern alle diese Vorzüge, die Du gefunden hast, unbestritten. „Wichtiger ist“, fuhr er sehr ernst fort, „daß Wally ein ehrlicher Charakter zu sein scheint.“

„Scheint, Richard? Sie ist es!“

„Man kann sich bitter täuschen, Hans!“

„In Wally nicht. Und würde Mila sonst ihre Freundin sein?“

Das schien auch dem jungen Doktor ein wichtiger Grund; er schweig und fragte erst nach geraumer Zeit: „Was wirst Du nun thun, Hans, wirst Du um sie anhalten?“

„Lach mich nicht aus, Richard; ich hab' erstens wirklich noch nicht daran gedacht, und zweitens wollte ich nicht, wo ich die Courage hernehmen sollte. Ich sagte Dir schon, entweder zankt sie mich aus, oder sie lacht mich aus, oder sie thut beides und schickt mich in jedem Falle mit einem Korb weg.“

„Thorheit!“ rief Thielemann ungeduldig. „Soll ich für Dich sprechen, oder Tante Betty?“

„Nein, nein. Wenn Du glaubst, ich sollte — ich könnte — so will ich lieber selbst, aber ich möchte doch nicht gleich —“

„Neben die Herren die Hilfszeitungsdirektor?“ fragte Wally spöttisch, die mit Mila, von den Freunden umgeben, herangekommen war und die letzten Worte gehört hatte.

„Geschrien wandte sich Gellner um.“ Fräulein

Wally, wir haben, wir sind...“ flüchtete er verwirrt.

„Vorhin waren es die Hilfszeitungsdirektor der Aus-sageweise, jetzt kommen die der Zeit an die Reihe“, sagte sie neckend. „Ich will sie ergänzen: Wir werden uns zurückziehen, falls die Herren Geheimnisse haben.“

Gellner widersprach eifrig, indeß Mila ihn verwundert betrachtete, da er ganz ungewöhnlich aufgeregt erschien; Wally aber erwiderte seine eifrige Verwahrung mit unbarmherzigen Redereien, bis der arme ganz verzweifelt aussah und geknallt ausrief: „Ich weiß es ja, daß Sie nichts als Spott für mich haben!“

„Darin irren Sie sich, Herr Gellner“, gab Wally mit heiterer Unbefangenheit zurück, „und zum Beweise wie gut ich es mit Ihnen meine, will ich Ihnen jetzt etwas sehr Schönes zeigen, das ich heute früh entdeckt habe, einen Rosenkranz; wissen Sie, was ein Rosenkranz ist? Natürlich nicht. Fünf Rosen auf einem Stengel! Dort auf dem letzten Baumchen im Rosen-hain...“

Man hörte die weiteren Worte Wallys nicht mehr, sie war vorangeschritten und Gellner folgte ihr, verwirrt, unglücklich, aber mit liebenden Blicken.

„Was hatte denn Herr Gellner?“ fragte Mila, die bei Thielemann zurückgeblieben war.

„Er wird wahrscheinlich jetzt, d. h. wenn er der Muth dazu findet, Fräulein Kleinpaul seine Hand anbieten!“

Mila rief einen Auf froher Ueberraschung aus. „Das würde mich sehr freuen. Ich weiß, daß Sie ihn gern hat, und er ist ein so guter, treuer Mensch.“

Befriedigt neigte Thielemann den Kopf und sagte halblaut: „Und er liebt Sie!“

Dann schwiegen beide. Es war ihnen auf einmal ganz plötzlich zum Bewußtsein gekommen, daß sie seit jenem Tage, der Hofas Treulosigkeit enthüllt hatte, zum ersten Male allein waren. Nicht wie Vormittags den Augenblick im Hausflur, sondern in der Unterhaltung auf einander angewiesen, Mila als Wallys, Richard als Gast.

(Fortsetzung folgt.)

Zeit eingebracht. Den sog. „Kapitellen“, d. h. den Buren in der Kapkolonie, welche gegen England im Felde gestanden haben, ist die Amnestie verweigert worden. Zugelassen ist diesen nur der Erhalt der Todesstrafe. Die imperialistischen Londoner Blätter triumphieren einstimmig darüber, daß auch die letzte Spur von einer Unabhängigkeit der Buren jetzt verschwunden sei. Nach „Daily News“ fällt die ganze Ehre des Erfolges der Verhandlungen auf Kitchener. „Daily Telegraph“ nennt Kitchener den größten von allen hervorragenden militärischen Führern seit Napoleon. Diese Freuden ausbrüche geben die Stimmung in England nicht genau wieder. In Wirklichkeit dürften die Amerikaner, die am Montag in den Wandelgängen des englischen Parlaments laut wurden, die wahre Stimmung wiederzugeben: „Gott sei Dank, daß es vorüber ist.“

Beim alten Krüger.

Aus Utrecht wird dem „Total-Anz.“ geschrieben: Als ich gestern Abend vor Oranienburg, der einfachen Patrizierwohnung, welche Präsident Krüger an der Marienallee bewohnt, ankam, war der Präsident mit seiner Umgebung noch beim Mittagessen. Auf dem Rasen in dem spärlich gepflegten Garten, wo das Gras in den Wegen wächst, hingen die zwei Flaggen von Transvaal und des Freistaats flau im Wind; ihre Farben sind durch Regen und Wind ganz blaß geworden. Der Präsident war auch noch beim Mittagessen nicht zu sprechen, so theilte mir der Diener mit, der eben aus dem Speisezimmer kam. Nach Tisch hatte ich jedoch Gelegenheit, mit einigen anderen Herren aus Krügers direkter Umgebung zu sprechen. Obwohl diese sehr reserviert waren, erfuhr ich doch, daß der Präsident den ganzen Tag ein dumpfes Schweigen zu der Friedensnachricht bewahrt hatte. Es muß in dem alten Staatsmanne gar vieles vor sich gegangen sein, als die Bittungen heute die ersten Nachrichten brachten. Der Präsident schien müde und nach seiner Gewohnheit früh schlafen gegangen. In der Umgebung des Präsidenten konnte man die Nachricht fast nicht glauben, so unaufgeklärt lautete sie nach den optimistischen Berichten, die man noch vor kurzer Zeit von den Führern erhalten hatte. Die plausibelste Erklärung des plötzlichen Umschwunges der Führer ist, daß die Note der niederländischen Regierung großen Eindruck auf die kämpfenden Buren gemacht hat, und daß sie vielleicht daraus den falschen Schluß gezogen haben, daß ihre Sache hoffnungslos sei. Soviel ist sicher, daß die Führer in Europa gar nicht zu Rathe gezogen worden sind. Dr. Symons, der Leibarzt des Präsidenten, theilte mir auf eine Frage betreffs der Gesundheit des Präsidenten Stein mit, daß er Nachricht empfangen habe, daß Stein in Krügersdorf wegen eines Augenleidens von dem Arzt Wandermeyer behandelt werde. Die Herren aus Krügers Umgebung meinen, daß der Präsident, wenn die englische Regierung ihm solches gestattet, nach Südafrika zurückkehren wird, um dort seine letzten Tage zu verbringen. Er hängt an seinem Vaterland, wo er seine die Wunden geigt und wo er seine ganze Familie hat. Dort will er auch sterben.

Der Pariser Stadtrath

Der einflussreiche Antrag des Nationalisten Gallian, welcher das Bedauern ausdrückt, daß Frankreich ohne Einbruch der beiden kleinen Burenrepubliken zu einem kleinen Staat geworden sei, wurde von den Pariser Stadtrath mit großer Mehrheit abgelehnt. Gallian begleitet in der „Autorité“ die Friedensnachricht mit folgenden Bemerkungen: „Nachdem wir uns jetzt auf die Vergeltungen der englischen Freiheit gefaßt. Um sich in den Augen der Welt aus seiner Erniedrigung wieder zu erheben, wird England jetzt jemand suchen, an dem es rächen kann und dessen Demüthigung die seine auslöschen kann. Dazu ist Frankreich außerstande.“

Der Lohn für Chamberlain und Milner.

Chamberlain soll eine Dotation von 100,000 Pfund und einen höheren Adelsgrad, nämlich den Earlstitel, erhalten. Für Milner ist eine Erhöhung des Adelsgrades in Aussicht genommen.

* Pretoria, 3. Juni. Bei der Abstimmung der Buren in Vereeniging am 30. Mai stimmten 54 Buren für die Annahme der englischen Bedingungen, 6 dagegen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. Juni 1902.

Der Reichstag war heute trotz der zunehmenden Hitze außerordentlich stark besucht. Die Beratung der Novelle zum Branntweinsteuergesetz wurde bei § 41 fortgesetzt, welcher nach längerer Debatte in der Kommissionsfassung angenommen wurde, nebst einem Änderungsantrag des Abg. Spier, wonach die Bestimmungen betreffend die Erhebungen der Maßraumsteuer für landwirtschaftliche Brennereien erst nach dem 1. September 1902 (statt 1. Juli) Geltung haben. Der Rest des Gesetzes wurde ohne wesentliche Änderung in der Kommissionsfassung angenommen, die Gesamtabstimmung aber bis zum Tage der Gesamtmitbestimmung über die Zuckerbörse ausgesetzt. Zur Annahme gelangte schließlich noch eine Resolution der Kommission, welche die Regierung auffordert zur Einbringung einer Gesetzesvorlage behufs ausgiebiger Revision der Branntweinsteuergesetzgebung unter gänzlicher Aufhebung der Maßraumsteuer, sowie eine zweite Resolution zu Gunsten eines Verbotes des Mischens der Hefe mit Stärkemehl, Kartoffelmehl oder Viehfeste.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 5. Juni.

Die Einführung unseres neuen Bürgermeisters, Herrn Franz Giesels, findet in einer auf Donnerstag den 12. Juni Nachmittags 4 Uhr im Saal des öffentlichen Stadtrathsgebäude im Rath-

hause statt und zwar im Auftrage des Herrn Regierungspräsidenten durch den Herrn Landrath Freiherrn von der Leyen. Wie wir hören, ist die Sitzung auf den Nachmittag angelegt worden, weil der Herr Landrath morgens bei der Ausübung anwesend sein muß.

* Zum Jubelfeste des Gesellenvereins haben sich noch angemeldet, die Vereine von Essen und Düsseldorf. Auch werden die Ehrenmitglieder in ständiger Zahl den Festzug mitmachen. Die Festversammlung wird bereits um 7 1/2 Uhr beginnen. Das Seelenamt am Montag wird auch für den verstorbenen Protector des Gesellenverbandes, den hochseligen Erzbischof Hubertus dargebracht u. a. vom Ältesten der anwesenden Präses, Herrn Max von Siedow. Wegen des Todes des Dicesan-Obersterns fallen alle humoristischen Aufführungen bei der Festversammlung fort. 6 Gesellen werden ein Ehrenmitglied erhalten; 39 Ehrenmitglieder gehören dem Verein 25 Jahre an. Die Gesellen in der „Neuß-Gesellenvereins Zeitung“ veröffentlichte Reiseskizzen der Straßen, durch welche sich der Zug bewegt, ist eudämonisch festgelegt und von der Polizeibehörde genehmigt.

* In der gestrigen General-Versammlung des Vaterländischen Frauen-Vereins, welche unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Landrath Freiherrn von der Leyen stattfand, erstattete zunächst der Schriftführer den Jahresbericht, welchem zu entnehmen ist, daß der Verein am Jahresabschluß 219 Mitglieder zählte; unter den neu hinzugekommenen Mitgliedern hat Herr Dr. Meißner die meisten geleistet, welches jetzt deren 68 zählt. Dem vom Schatzmeister abgelegten Rechenschaftsbericht ist zu entnehmen, daß der Verein jetzt ein Vermögen von 3740 Mark bei der Sparkasse angelegt hat. Unter den Einnahmen figurieren Geschenke der Stadt und des Kreisvereins in Höhe von 500 Mark. Die größten Ausgaben erforderten die Schüler-Ferien-Colonien, die auch in Zukunft vereinsseitig gepflegt werden sollen. Um die Rechte einer juristischen Person zu erwerben, mußten die Statuten geändert und der Vorstand neugebildet werden. Sämtliche Mitglieder wurden wiedergewählt. Schließlich wurde noch ein Antrag auf Verleihung eines Ehrenzeichens und Diploms an weibliche Dienstboten für 25jährige treue Dienste angenommen.

* Seine Königl. Hoheit Prinz Karl von Hohenzollern passierte gestern Nachmittag mit dem Schnellzug Nr. 40 auf der Reise von Berlin in Richtung München die hiesige Station.

* Die Hundstagshitze der letzten Tage hat seit gestern Abend eine angenehme Abkühlung erfahren. In der Nacht sind einige Regenschauern niedergegangen. Während gestern das Thermometer fast den ganzen Tag an 30 Grad Celsius zeigte, ist die Temperatur heute um 10 Grad niedriger.

* Sportliches. Der dreijährige Hengst „Hofmeister“ wurde am 3. Juni zu Berlin-Westend mit einem Record von 1.35 im Altmeyer-Preis, Werth Mark 1500, erstes. Der ebenfalls auf Kamburg gezogene „Anpeter“ wurde in dem Rennen zweites.

* Mitnahme von Handgepäck auf der Eisenbahn. In letzter Zeit mußten von der Eisenbahn-Verwaltung Reisende, welche Gepäckstücke in so großer Zahl und in solchem Umfange in die Personenzüge mitnahmen, daß hierdurch die Mitreisenden erheblich belästigt und unter Umständen sogar gefährdet wurden, wiederholt zurückgewiesen werden. Nach § 28 der Verkehrs-Ordnung steht hiernach in der ersten, zweiten und dritten Wagenklasse den Reisenden nur der über und unter seinem Sitzplatz befindliche Raum zur Unterbringung von Handgepäck zur Verfügung und diesen Sitzplätze mit Handgepäck nicht belegt werden. Reisende, die für ihr Gepäck einen größeren, als den ihnen zustehenden Raum beanspruchen, werden streng zurückgewiesen und aufgefordert, die Gepäckstücke, die auf dem zulässigen Raum keinen Platz finden, als Reisegepäck nach § 30 der Verkehrs-Ordnung bei der betreffenden Gepäckabfertigung aufzugeben. In der vierten Wagenklasse darf nur eine Traglast mitgeführt werden.

* Vermißt wird, wie schon gestern mitgeteilt, seit Dienstag Vormittag der 7jährige Schüler Peter Brandt von der Weingartenschule. Der Knabe hatte gesagt, er wolle baden gehen und wie man später fand, hatte er seine gesamten Kleidungsstücke in der erteilten Wohnung zurückgelassen und an deren Stelle einen alten verbleibenden Anzug angezogen. Der vermißte Knabe ist kräftig und groß, er hat hellblondes Haar und blaue Augen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Knabe seinen Vorfall ausgeführt hat und beim Baden in dem nahegelegenen Nordkanal oder der Obererftrunten ist.

* Eine Karre geriet Dienstag Nachmittag mit einem Rade in den Grabenweg des in der Bahnhofstraße in der Ausführung befindlichen Canals und versperzte den Weg der elektrischen Bahn. Das Pferd konnte die Last nicht fortbewegen, schließlich spannte die Elektrische sich selbst vor und nachdem zweimal die Kette zerriß, gelang es ihr später die Karre aus dem Wege zu räumen.

* Ein Zimmerbrand entstand vorgestern Nachmittag in einem Hause der Bahnhofstraße. Dem Feuer, welches von dem Hausbesitzer gelöscht wurde, fiel eine Anzahl Kleidungsstücke zum Opfer. Alle Gegenstände waren versichert.

* Eingeklandert. Auf dem Rheinmarkt, Ede der Spinnasse, ist die Einfallschacht schon wieder mehrere Tage verstopft. Abhilfe bei dieser heißen Witterung ist dringend erforderlich.

* Von der Düsseldorf-Ausstellung. Der gestrige Tag dürfte der Ausstellung den höchsten Besuch gebracht haben. Das prachtvolle Feuerwerk kam zur durchschlagenden Wirkung, wiewohl gegen Schluß einige Regentropfen fielen. Ueber eine Stunde lang währte die Veranstaltung, die eine seltene Heiligkeit bot und in ihren Glanzgeffeln das Publikum wiederholt zu lautem Beifall hinriß. Dazu sprang die prächtige Lichtfontaine und leuchteten die Gebäude in ihren Conturen, ebenso die hohen Bogen der Rhein-

brücke. Der Besuch aus Neuß war enorm. Die elektrische Bahn fuhr um den Verkehr zu bewältigen den letzten Zug vierfach, jedesmal mit 2 und 3 Wagen. Auch die Staatsbahn war überfüllt. Eine Schätzung der auf dem Ausstellungsgelände versammelten Menge läßt sich schwer machen, doch würde uns die Zahl 50,000 nicht übertraffen.

* Die Danerarten für die Düsseldorf-Ausstellung haben am 21. Juni, dem Tage des Kaiserbesuches, erst ab 2 1/2 Uhr Nachmittags Gültigkeit. Für die Zeit der Anwesenheit des Kaiserpaars werden besondere, auf den Namen lautende Eintrittskarten à 15 Mk. ausgeben. Die Zahl derselben ist beschränkt und sind Anträge unter Einbindung des Vertrages kostenfrei bis zum 15. Juni er. an Herrn Major Schmiedhaufen, Schillerstraße 28, zu richten. Für Zuzahlung der Karten mittels Einzahlungsbeleg sind 0.30 Mk. bzw. 0.25 beizufügen. Die Anträge müssen Namen, Stand und Wohnort des Besizers enthalten.

* Waldmühl, 4. Juni. Im benachbarten Dörfchen wurde das Ackergeräth von 2000 bis 2500 eingekauft; ferner verbrannten 18 Schweine, sowie eine Kuh mußte geschlachtet werden. Auch die Frau des Hauses trug nicht unerhebliche Wundwunden davon. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

* Solingen, 3. Juni. (Der Besuch des Feuerwehreffestes.) Zahlgemäß läßt sich, schreibt die „S. Z.“, die Menschenmenge, die am Sonntag in unserer Stadt weilte, nicht berechnen. Aber eine annähernde Schätzung ist doch möglich, wenn man bedenkt, daß auf dem Südbahnhof die Zahl der abgehenden, bzw. vorgelegten Fahrkarten der mit den Vormittags- oder Nachmittagszügen ankommenen Passagiere sich auf 7850 belaufen hat. Da wohl annähernd dieselbe Zahl Festbesucher entweder zu Fuß oder mit der Eisenbahn zum Staatsbahnhof in die Stadt gekommen ist, so dürfen wir wohl die Zahl der Auswärtigen, die während des Festtages die Straßen der Stadt füllten, auf 14—15 000 schätzen.

* Werresheim (Kreis Rheinbach), 4. Juni. In Apperach ging heute Nachmittag 5 Uhr ein schweres Gewitter nieder, bei welchem der Wind mehrfach änderte. Es brannten zwei Wohnhäuser mit Stallungen nieder.

* Koblenz, 4. Juni. Gestern Abend erkrankte hier selbst beim Baden in der Mosel ein 15jähriger Schloßherge. Durch die Fahrlässigkeit eines Kinderwächters ist gestern Nachmittag in den Rheinanlagen ein 8 Monate altes Kind zu Tode gekommen. Der Wagen, in dem das Kind lag, fiel eine Leuchte, an den Leinwand am Rheinufer greifende Mauer herab. Das herausstürzende Kind fiel auf den Kopf und starb gleich darauf.

Telegraphische Depeschen

der Neuß-Gesellenvereins Zeitung.

* Wuppertal, 5. Juni. Das Kaiserpaar ist Abends 10 1/2 Uhr zum Ordensfest nach Marienburg abgereist.

* Marienburg, 4. Juni. Die Stadt ist mit Fahnen, Guirlanden und Trümpfhöhen reich geschmückt. Das Innere des Schlosses ist für den Empfang der hohen Gäste prächtig hergerichtet. Am Vormittag standen bereits die in Costüme des Hofes der deutschen Ordensritter gekleideten Militärmannschaften in ihren Panzerhemden mit Sturmhäube und Tartsche auf der Schloßbrücke und an den Kreuzgängen Wache.

* München, 4. Juni. Der Rentner Karl Faber in München, ein Sohn des verstorbenen Großindustriellen Johann Faber in Nürnberg, hat eine Stiftung zu Gunsten des Bayerischen Nationalmuseums in München und des Germanischen Museums in Nürnberg von einer Million Mk. gemacht. Die Summe kann auch für Zwecke verwendet werden, durch die das Capital selbst angegriffen wird.

* Remberg, 7. Juni. Hier sind heute alle Hauptplätze von Militär besetzt, gleichwohl wurden einzelne Probenwagen geplündert. Die Leichen der fünf im vorgestrigen Straßenkampf Getöbten wurden einzeln beerdigt; die Leichenzüge wurden von Cavallerie begleitet. Im Remberger Polytechnikum wurde durch Anschlag des Rectors die völlige Schließung für dieses Semester angeordnet, falls die Studenten nicht bis Montag zu den Vorlesungen zurückkehren. Außerdem wird bekanntgegeben, daß andere technische Hochschulen wegen Ueberfüllung Remberger Studenten für dieses Semester nicht eintragen können. Auch in dem Wiener Polytechnikum fanden gestern und heute Tumulte gegen den Professor der darstellenden Geometrie, Schmidt, statt. Infolge dessen mußten Schmidts Vorlesungen eingestellt werden. Die Gründe der Unzufriedenheit sind hier jedoch Ueberfüllung und Unzulänglichkeit der Lehrkräfte und gewisse Prüfungsmaßregeln.

* Madrid, 4. Juni. Heute versuchte eine Volksmenge, während sich eine Procession durch die Straßen bewegte, unter Schußgrößen auf die Geistlichkeit sich der Monstranz zu bemächtigen, wurde aber durch eine Abtheilung Militär daran verhindert.

* London, 5. Juni. Der jetzige englische Botschafter W. Herbert ist zum Gesandten in Washington ernannt worden.

* London, 5. Juni. Lord Ritchener, der bisher den Rang eines Generalleutnants hatte, wurde zum Viscount ernannt. Die Behauptung der Buren feinerseits war allerdings derart, daß er „geadelt“ werden mußte.

* Utrecht, 5. Juni. Präsident Krüger ist unapfänglich und belläugert krank.

* London, 5. Juni. Die Amsterdamer-Meldung, wonach 2 britische Diplomaten dort angekommen seien, um mit Ministerpräsident Kuyper über die Lage der Burenbelagerung zu berathen, ist unrichtig. Die englische Regierung erkennt dieselben nicht an. Wollen sie nach Südafrika zurück, so müssen sie ausdrücklich darum bitten und die Gerechtigkeit Englands anerkennen.

* London, 4. Juni. Daily Mail schreibt: „Das finanzielle Abkommen wird die Kritik herausfordern. Drei Millionen Pfund werden für den durch den Krieg entstandenen Schaden bewilligt und außerdem sollen leihweise Summen zu einem niedrigen Zinsfuß zur Verfügung gestellt werden. Wie man aber diese Bestimmung denken mag, sei dahin gestellt, aber jedenfalls kann man den 8. Paragraphen, der besagt, daß keine Kriegsteuer von dem Grundeisig in den Burengebieten erhoben werden darf, nicht ohne Mißfallen betrachten. Das heißt kurz, daß die Militärs, die so viel gekostet haben, auch noch die Kriegskosten zu bezahlen haben.“

* London, 4. Juni. Im Unterhause theilte Balfour eine Vorlesung des Königs mit, in welcher empfohlen wird, Kitchener in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste eine Dotation von 50 000 Pfund Sterl. zu bewilligen.

Vermischtes.

* Gumbinnen, 3. Juni. Der ehemalige Unteroffizier Marten ist heute, aus dem Gefängnis in Danzig entlassen, hier eingetroffen. Er wurde von den Eltern und der Schwester empfangen. Zahlreiche Kinder und Erwachsene, von einem Schlußauszug aus der Gefängnis, begrüßten ihn mit Hurrarufen und warfen in den Tagamenten, in dem er fuhr, Blumen und Strauße hinein.

* Götting (Mähren), 4. Juni. Hier wurden gestern auf einem Neubau 3 Maurer und 1 Arbeiterin durch einen Witzschlag getödtet und 1 Arbeiterin verletzt.

* Madrid, 3. Juni. Das Wetter ist heute wie sonst etwa im Februar oder Dezember. Alle Welt hält die Winterüberzieher wieder hervor. Aus Welta wird telegraphirt, daß es in vergangener Nacht geschneit habe; die Berge seien mit Schnee bedeckt und die Temperatur wie im Winter.

Plan zur 207. Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie

bestehend aus 225 000 Loosen mit 112 500 in vier Klassen vertheilten Gewinnen.

Erste Klasse.	Zweite Klasse.
Zieh. am 8.—10. Juni 1902.	Zieh. am 9.—12. Aug. 1902.
1 Gewinn zu 300 000 Mk.	1 Gewinn zu 45 000 Mk.
1 „ „ 15 000 „	1 „ „ 30 000 „
1 „ „ 10 000 „	1 „ „ 15 000 „
1 „ „ 5 000 „	1 „ „ 10 000 „
2 Gewinne „ 3 000 „	2 Gewinne „ 5 000 „
4 „ „ 1 000 „	4 „ „ 3 000 „
10 „ „ 500 „	10 „ „ 1 000 „
20 „ „ 300 „	20 „ „ 500 „
100 „ „ 200 „	50 „ „ 300 „
100 „ „ 150 „	100 „ „ 200 „
300 „ „ 100 „	11810 „ „ 100 „
9010 Gewinne.	11500 Gewinne.
3500 Gewinne.	11500 Gewinne.
Dritte Klasse.	Vierte Klasse.
Zieh. am 13.—17. Sept. 1902.	Zieh. am 18. Oct.—10. Nov. 1902.
1 Gewinn zu 60 000 Mk.	1 Gewinn zu 50 000 Mk.
1 „ „ 45 000 „	2 Gewinne „ 20 000 „
1 „ „ 30 000 „	2 „ „ 15 000 „
1 „ „ 15 000 „	2 „ „ 10 000 „
2 Gewinne „ 10 000 „	2 „ „ 5 000 „
4 „ „ 5 000 „	10 „ „ 3 000 „
10 „ „ 3 000 „	20 „ „ 1 500 „
20 „ „ 1 000 „	40 „ „ 1 000 „
100 „ „ 500 „	80 „ „ 500 „
100 „ „ 300 „	1200 „ „ 300 „
13810 „ „ 172 „	1608 „ „ 100 „
14000 Gewinne.	2968 „ „ 500 „
	71568 „ „ 232 „
	77500 Gewinne.

Fruchtpreise zu Neuß vom 5. Juni.

Weizen	1. Qual. 17 60
2. „ 17 10	
3. „ 15 10	
4. „ 14 50	
5. „ 17 50	
6. „ 3 90—4 40	
7. „ 4 40	
8. „ 25	
9. „ 2 00—3 00	
10. „ 58	
11. „ 59 50	
12. „ 91	
13. „ 95	
14. „ 5 10	
15. „ 3 90	
16. „ 2 30	
17. „ 58	
18. „ 59 50	
19. „ 91	
20. „ 95	
21. „ 5 10	
22. „ 3 90	
23. „ 2 30	

Getreide und Produkte.

12 Neuß, 4. Juni. (Produkten-Markt.) Getreide flatter, Preise ziemlich unverändert. Kleie flatter. Futtermittel flatter unverändert. Rüböl und Kuchen werden höher notirt.

Neuß, 4. Juni. Fruchtmärkte. Keine Zufuhr. Neu 7,80—8,80, Mährenstroh (Roggen-) 4,60, Nichtstroh (Roggen-) 5,00, Krummstroh 4,40 die 100 Kil.

Neuß, 3. Juni. (Marktbericht.) Durchschnittspreise. Rindfleisch von der Kuh 1,42—1,54, vom Kalb 1,15—1,25, Rindfleisch 1,47—1,60, Hammelfleisch 1,22—1,60, Schweinefleisch 1,33—2,00, Gerd, geschachtet 1,02—1,77, gebraten 1,58—1,75, Schweinefleisch 1,50 bis 1,70 das Kil. Rindfleisch, wilde 0,00—0,00, Enten 3,50 bis 3,80, Gänse 5,00—6,00, Trümpfhöhen 0,00—0,00, Fische, alte 1,50—1,80, junge 1,80—2,50, Fische, alte 1,50 bis 1,80, junge 1,80—2,50, Sauben, alte 0,40—0,50, junge 0,50—0,55 das Stüd. Schuttler 2,30—2,40 das Kil. Kanarienvogel 1,70—2,00 die 25 Stüd. Kartoffeln, weiße 4,00 bis 5,00, rote 4,80—5,60, Nieren 9,00—10,00 die 100 Kil. Zwiebeln 0,80—0,85 das Kil.

Neuß, 3. Juni. (Fruchtmärkte.) Safer 1. Sorte

Gebrüder Alsberg, Neuss.

Waschstoffe

In unübertrroffener Auswahl, in den herrlichsten Dessins u. Farben, von 165 bis 15 Pfg. per Meter.

Satins,
Seiden-Alpaca,
Seiden-Twill,
Seiden-Leinen,
Seiden-Satins,
Goulard-Jacquard,

Damassés,
Goulard-Cöper,
Mouffeline,
Cattune,
Cotelo,
Zephirs,

Ripse,
Granit,
Lappets,
Organdis,
Brocats,
Battiste.

Waschseide,

herrliche Neuheiten, auffallend billig.

Blousen,

Blousen-Hemden,

prachtvolle Gacons in den neuen Stoffen, vom feinsten bis billigsten Genre.

Gelegenheitslauf:

Große Posten

Waschblousen,

nur Neuheiten, sonstiger Preis bis 3.00

jetzt zum Ausuchen nur 95 Pfg.

Große Posten

Waschblousen,

nur Neuheiten, sonstiger Preis bis 5.00

jetzt zum Ausuchen nur 1.50.

Sonnenschirme

auffallend billig. Riesige Auswahl. Aparte Neuheiten.

Unterröcke

in Moiree, Wolle, Linnen, Seide, Zanelle und Waschstoffe.

Großer Posten Moiree-Unterröcke

vorzögl. Qualität, mit rundem Gurt und angelegtem Volant, in allen Farben, jetzt nur M. 3.35.

Sommerjoppen

für Herren, Burschen und Knaben

in sämtlichen Stoffarten und jeder Preislage.

Große Posten

Knaben-Blousen

enorm billig.

Riesige Posten

Stroh-Hüte

für Herren und Knaben,

ganz bedeutend unter Preis.

Gebr. Alsberg,

Neuss.

Neußer Spar- und Bauverein,

e. G. m. b. H., Neuss a. Rh.

Activa.

Bilanz am 31. December 1901.

Passiva.

Grundbesitzungs-Konto
Häuser-Konto
Utenstien-Konto
Kassenbestand

2080
69723
135
479

—
95
77
84

Geschäfts-Anteilen-Konto
Reservefonds
Hypothek der Bundesversicherungsanstalt
Bankguthaben
Reingewinn

13117
347
55566
2580
808

60
—
81
15
56

Soll.

Gewinn und Verlust.

Haben.

Zinsen
Geschäfts-Kosten
Abrechnung auf Geschäfts-Utenstien
Reingewinn

597
415
15
808

17
60
08
15

Mieten
Grundstücks und Bauginsen

1066
770

1836

Das Geschäftsguthaben der Genossen hat sich um 7538,40 Mark erhöht.
Neuss, den 31. Dezember 1901.

Der Vorstand:

Georg Gellersberg, Otto Court, August Gähler, Werner Lappe.

Arbeiter-Bekleidung

für Frühjahr und Sommer.

Beste Verarbeitung. Unerreichte Haltbarkeit. Prima Qualität. Billigste Preise.

Zwirn-Hosen

von M. 1,20 an

Pilot-Hosen (engl. Leder)

„ M. 1,80 „

Zwirn-Manns-Joppen

„ M. 1,60 „

Blaue Anzüge

„ M. 2,40 „

Blaue Hosen

„ M. 1,00 „

Blaue Jacken

„ M. 1,40 „

Sommer-Lodenjoppen

„ M. 3,00 „

Zwirn-Westen

„ M. 1,10 an

Zwirn-Knaben-Anzüge

„ M. 1,50 „

Zwirn-Jünglings-Anzüge

„ M. 3,20 „

Buxkin-Hosen

„ M. 2,50 „

Drell-Hosen

„ M. 1,00 „

Drell-Jacken

„ M. 2,00 „

Maler-, Bildhauer-, Stuckaturer-Kittel, Koch- u. Conditor-Anzüge,
Metzger-Jacken, Biber-Jacken, Biber-Hosen,
Biber-Mannshemden, Siamosen-Mannshemden,
Siamosen-Jacken, Siamosen-Kittel.

Rud. van Endert, Neuss, Markt.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Zur 207ten Lotterie habe ich noch Loose abzugeben:
1/2 zu M. 24, 1/4 zu M. 12 und 1/10 zu M. 4,80 pro Klasse.
Versende auch die Loose gegen Nachnahme. Plan steht
franco und gratis zur Verfügung.

Carl Korten, Kgl. Lotterie-Einnehmer,
Oberstraße Nr. 78. Telefon Nr. 68.



Mann & Stumpe

berühmte Vorlängerborden „Tribby“
zur Ausbesserung und Verlängerung von
Kleidern unentbehrlich; nur echt mit
Stempel „Mann & Stumpe“ auf der Borte,
Breite 3 1/2 4 5 7 10 cm
per Mtr. 45 55 75 90 110 Pfg.
Mann & Stumpe's Mohair-Schutzborden:
„Königin“ mit breiter echtfarb. Mohair-
tresse 14 Pfg. per Mtr. und
„Original“ 10 Pfg. pr. Mtr. sind im
Gebrauch die besten, mithin die billigsten,
beide aber nur echt mit Stempel
„Mann & Stumpe“, auf der Borte.

„Tribby“
„Perös“ Kragen-Einlage 4-7 cm ist nur echt mit Firma „Mann
& Stumpe“ auf den Cartons, per Mtr. 20-40 Pfennige.
(Neu!) „HELGA“ (practisch) rundgewebt. Kleiderstoss mit
Mohair-Besen, gleich fertig zum Gebrauch: Rückseite unbedingt mit
Stempel „Mann & Stumpe“, per Mtr. 40 Pfennige.
Wo nicht jede Farbe erhältlich, wende man sich an die
alleinigen Erfinder und Fabrikanten
Mann & Stumpe, Barmen.

Die nächste Woche Ziehung für
Mark 80000 Gewinne
der Marienburger Loose à 1 Mark bei
C. W. Korten, Neuss, Niederstr. 62.

Von einer ersten Hypothek-Bank
habe erhaltliche

Kapitalien

in beliebiger Höhe zu 4-4 1/4 Proc. auf
lange Jahre fest zum Ausleihen an
G. Kaiser, Neuss,
Oberstraße 83.

Ia. Schrey-Dien
der Pfund 18 Pfg.,
Ia. weiß imit. Pergamentpapier
der Pfund 22 Pfg.

Heinrich Garenfeld,
Grefelderstraße 80.

Nähmaschinen

werden unter Garantie billig repariert.
G. Schütteler,
Niederstraße 70.

Prima Zuzerschnitten hat zu ver-
kaufen.
Gubert Bender, Neudorf.

Ziegenbock-Gespann mit Wägel-
chen zu kaufen gesucht.
Franco Offerten sub N. 2. an
die Expedition.

Mehrere Sophas billig zu verkaufen.
Niederstraße 42.

Congregation Maria Verkündigung.

Heute Abend nach der Predigt
Gesangsprobe. Um zahlreiches Er-
scheinen bittet
der Dirigent.

M.-G.-V. „Eintracht“.

Heute Abend Punkt 9 Uhr
Probe.
Wichtige Besprechungen.
Der Vorstand.

Düsseldorfer Stadttheater.

Gastspiel des Operetten-Ensembles des
Friedrich-Wilhelm Stadt. Theat. Berlin
Donnerstag den 5. Juni:
Orpheus in der Unterwelt.
Freitag den 6. Juni:
Orpheus in der Unterwelt.
Samstag den 7. Juni:
Orpheus in der Unterwelt.
Anfang der Vorstellungen 7 Uhr.

Zurückgekehrt.

Dr. med. Renner.

Unserem langjährigen
treuen Mitgliede, Herrn
Andreas Rosen,
sowie seiner
Braut
die besten Glückwünsche zu ihrer
heutigen Verheiratung.
Der Storchchor „Gäcilia“
Weddendorf.

Schönes Kadettatol nebst Wohnung
in einem neuen Stadtteil, passend
für Barbier oder Bäcker, sofort
oder später billig zu vermieten.
Die Exped. dieser Zeitung sagt wo.

Der heutigen Num-
mer liegt ein Prospekt
von Carl Müller,
Zuckerfabrik in
Kelsay, bei, worauf hiermit hinge-
wiesen wird.

verein,

Passiva.	
13117	60
347	—
55566	81
2580	15
808	—
72419	56
Haben.	
1066	—
770	—
1836	—

Berner Bappe.

ing

Billigste Preise.

M. 1,10 an
M. 1,50 „
M. 3,20 „
M. 2,50 „
M. 1,90 „
M. 2,60 „

or-Anzüge,
n,
en,

Neuss,
Markt.

gregation
Verkündigung.

und nach der Predigt
am Jahrestage

der Dilekten.

„Eintracht“.

Punkt 9 Uhr

rohe.

Verfahrungen.

Der Vorstand.

er Stadttheater.

Operetten-Ensembles des

in Stadt. Theat. Berlin

tag den 5. Juni:

n der Unterwelt.

den 6. Juni:

n der Unterwelt.

den 7. Juni:

n der Unterwelt.

Vorstellungen 7 Uhr.

gekehrt.

d. Renner.

Unserem langjährigen

reuen Mitgliede, Herrn

Andreas Rosen,

folgte seiner

Braut

schönwünsche zu ihrer

heilung.

gendhor „Gärlita“

bedurft.

entotat noch Wohnung

uen Städtchen, vassen

r oder Wäcker, sofort

billig zu vermieten.

eder Zeitung sagt wo.

Der heutigen Num-

mer liegt ein Prospekt

von Carl Müller,

Zuckerfabrik in

voraus hiermit hinge-

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53

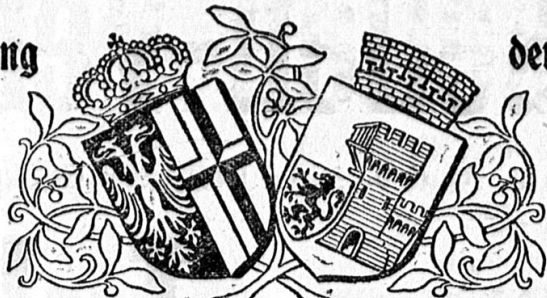
Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe wöchentlich das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaktion: Joseph Grunau



Interate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kauftüchtigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechs gepaltene Seite oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. * * * * * Expedition: Neuß, Niederstraße. * * * * *

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 216. (Zweites Blatt.)

Donnerstag, 5. Juni 1902. (Vorfahrt.)

29. Jahrgang.

Ein Wort von Döllinger über das Papsttum!

Wer will die nächste Zukunft bestimmen? Wissen wir denn, was uns selbst in Deutschland bevorsteht? Ob wir nicht selber in Mitteleuropa einer großen Umwälzung entgegengehen? Eines aber ist gewiß: unter allen Trümmern wird ein Institut aufrecht bleiben, aus allen Fluthen der Umwälzung wird es stets wieder unverfehrt emporsteigen, denn es ist unverwundlich und unsterblich — der Stuhl Petri. Fragen Sie mich, woher ich diese Zuversicht schöpfe, so könnte ich zur Antwort auf die Bibel verweisen: Du bist der Fels u. s. w. Ich will jedoch eine andere, aus der Natur der Sache selbst geschöpfte Antwort geben: Der päpstliche Stuhl wird nicht untergehen, weil er keiner menschlichen Gewalt erreichbar ist; weil niemand auf Erden stark und mächtig genug ist, ihn zu Grunde zu richten. Wenn alle Gewalten von Europa sich verbinden würden, ihn zu unterdrücken, sie vernichten es doch nicht. Alles was irdische Macht vermag, ist nur, ihn zur Wanderung zu nötigen, ihn auf längere oder kürzere Zeit von seinem Sitze Rom entfernt zu halten. Und endlich wird dieser Stuhl aus darum nicht untergehen, weil er schlechterdings unentbehrlich und unersetzbar ist, denn er bildet den zusammenhaltenden Schlußstein des ganzen Gebäudes der Kirche. Daß aber das Papsttum durch irgend etwas anderes ersetzt werden könne, hat wohl im Ernste noch niemand behauptet. Es ist der Schlußstein, der das ganze Gebäude der Kirche zusammenhält, der die Kirche zu dem macht, was sie ist und sein soll: zur Weltkirche, zu der einzigen Genossenschaft, welche jemals mit der Erfüllung der ihr von Gott gegebenen Bestimmung, die ganze Menschheit zu umfassen und für jedes Volk Raum zu haben, Ernst gemacht hat.

Würde dieser alles haltende und tragende Schlußstein hinweggenommen, dann würde sofort auch alles auseinanderfallen, die Kirche würde sich spalten nach Monarchien und Nationalitäten; der christlichen Religion wäre ihre Höhe und von ihrem Stifter ihr verlebener Schmutz und ihr in der ganzen Geschichte einziges Vorrecht entzogen, das Vorrecht und die Kraft, die Nationen zu einem höheren Ganzen zu vereinigen, ohne jedoch die Nationalitäten zu beschädigen. In der ganzen Welt wollen alle Gläubigen nicht etwa einer französischen oder spanischen, einer bayerischen oder österreichischen Kirche angehören, sie wollen überhaupt nicht einer Kirche angehören, sondern der Kirche, der Einen, katholischen Kirche, d. h. mit anderen Worten: Alle wollen unter dem Papste stehen, wollen in der Gemeinschaft mit ihm sich fühlen und erkennen als Glieder der katholischen Kirche.

Das Papsttum wird also fortbestehen, weil Gott es will, wie jeder Katholik glaubt, weil 200 Millionen Menschen in allen Theilen der Welt es wollen, wie jeder Kenner der Weltlage sagen muß.

Die 200 Millionen: Europäer, Afrikaner, Amerikaner, welche zur Kirche gehören, zu dieser Weltkirche, zu deren Gemeinschaft von jedem bedeutenden Volke der ganzen Erde mindestens ein Bruchtheil gehört, sagen: Unser Christenthum darf und soll keinen nationalen Beigeschmack haben, es soll kein spezifisch deutsches, englisches oder russisches Christenthum sein; es soll nicht gleich jenen feurigen, künstlich gebrannten Getränken den Gaumen dieses oder jenes Volkes kitzeln; unsere Lehre und religiöse Übung soll rein und ist reines klares Wasser, das allgemeine gesunde Getränke für jedermann, heute wie gestern, morgen wie vor tausend Jahren.

Diese Millionen werden sich den Papst nicht nehmen lassen, werden ihn nicht fallen lassen. Sie geben Beweise, daß sie zu jedem Opfer für seine Erhaltung, seine Freiheit bereit sind. Deutsches, irlandisches, französisches Blut ist gekostet zu seiner Verteidigung, für eine gerechte und edle Sache. Vor werden auch in den künftigen Zeiten, vor allem der Klerus in Europa wie in Amerika, willig und freudig und reichlich unsere Beiträge entrichten, um unserm

Oberhaupt und gemeinschaftlichen Vater seine Lage zu erleichtern. So schrieb Döllinger in seinem klassischen Werke „Kirche und Klerus“.

Deutschland.

Berlin, 4. Juni.

* Von den Geschäftspraktiken Berliner Waarenhäuser erzählt das Deutsche „Gewerbe- und Handelsblatt“ u. a.: „Das Waarenhaus A. Jandorf hat in neuester Zeit seine Angehörigen der Photographie, welche bei einem Durchschnittsgehalt von 24 M. pro Woche arbeiten, vor die Wahl gestellt: entweder pro Tag 300—400 Visitenkarten bezu. 60—80 Negative zu retouchieren oder Entlassung gewährt zu sein! Der Hauptvorstand des Deutschen Photographengehilfen-Verbandes, dem hiesigen Mittelschicht zugehörig, sagte den Beschäftigten, den Geschäftsführer und Leiter der Stellenvermittlung des Deutschen Photographengehilfen-Verbandes anzuweisen, dem Waarenhaus A. Jandorf in Berlin keinen photographischen Mitarbeiter mehr zu vermitteln. Gleichzeitig richtet derselbe Hauptvorstand an alle photographischen Berufsvereine und Fachblätter die dringende Bitte, von Vorlesendem Kenntnis zu nehmen und die Photographengehilfen vor dem Engagement bei einem Waarenhaus vorzuziehen zu warnen, d. h. den Mitarbeitern die schweren Folgen eines solchen Schrittes vor die Augen zu führen.“ Ueber fündige Unternehmungen der Herren Tieg und Wertheim weiß das genannte Blatt folgendes mitzuthellen: „Der Vertrieb von Theaterbillets machte den Anfang; die Nachfrage soll dank der Unterstützung, welche die Generalintendantur der kgl. Theater dem Wertheimischen Waarenhaus huldvollst angedeihen läßt, recht lebhaft sein. Solch hoher Günst hatten sich die Spezialgeschäfte bisher noch nie zu erfreuen gehabt. Tieg, der während der Frühjahrsaison hinter Wertheim nach allgemeinem Urtheil um einige Pferdeklängen zurückgeblieben war, holte indes bald durch einen Seitenprung in das Gehege der Verwerfungen seinen Konkurrenten wieder ein. Er verzapft seit einigen Wochen 45 Pflochen „bestimmtes“ Tafelbier aus einer Brauerei, deren Namen bisher noch kein Pflochenbierwagen den bürgerlichen Verkäufern kündigt, für einen Heller, und just zu derselben Zeit, wo die Brauereien sich auf das Pflochenbierband von 10 Pfg. für die Pfloche geeinigt hatten, verkündete Tieg, daß seine Brauerei nur 2. Pf. Pfand nehme. Daß durch solche Schenkerpreise die Bierverleger, Kolonialwaarenhändler und Gastwirthe in ihrem Gewerbe empfindlich geschädigt werden, liegt auf der Hand. Wertheim hält's wiederum mit den Wasserfreunden. Er bietet seit kurzem „Garges-Sauerbrunnen“ für einen Preis an, der nicht einmal die Verandkosten deckt. Der Versuch, den übrigen Mineralwasserhändler an sich zu reißen, ist ihm allerdings nicht gelungen. Aber was Wertheim kann, kann Tieg auch. Er inseriert: „Neu aufgenommen! Tafelwasser der Königin Luisequelle zum Preise von 3 M. für 45 Pflochen. Pfand wird nicht berechnet.“ Und er kann noch mehr. Das Waarenhaus Tieg eröffnete Ende Mai ein internationales Reisebureau nebst Auskunftsstelle. Den Wädem theilte er dies durch gedrucktes Circular mit. Er ist bereit, Wädemprospekte in dem „Schreibsal“ des Bureau auszugeben. Gegenleistung: Hinweis auf die Firma Tieg in den Wädeminseraten der Berliner Mäcker.“

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 2. Juni. Die Affäre W o l f - S c h a l l hat am Sonnabend im österreichischen Abgeordnetenhaus eine stürmische Scene hervorgerufen. Nach Schluß der Sitzung fragte der Abg. W o l f den Präsidenten, ob er den Antrag des Linzer Bezirksgericht um Auslieferung des Abg. S c h a l l zur Verhandlung über seinen Proceß auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung stellen wolle. Der Präsident erklärte, diesem Wunsch nach Echnlichkeit Rechnung tragen zu wollen. Hierauf fragte Abg. S c h a l l, ob der Präsident dann auch zugleich den Antrag auf Auslieferung des Abg. W o l f auf die Tagesordnung setzen werde. W o l f bezeichnete diese Frage Schönerers als eine echt Schönerer'sche Tücke. Erst werde er in einen Proceß gebracht und jetzt seine Auslieferung verlangt. Das sei moralische Verkommenheit. Ueber die Scene, die sich nunmehr abspielte, berichtet die „Neue Fr. Pr.“: Abg. S t e i n (zum Abg. W o l f): Moralisch verkommen sind Sie, Sie Haberklump! Abg. M a l l (zum Abg. W o l f): Ruhig, Zuckerlar-

te! Abg. K l e m m a n n (zum Abg. W o l f): Ja, warum haben Sie sich denn nicht erschossen! Abg. W o l f (zum Abg. K l e m m a n n): Nach Ihnen! Das wäre Euch halt recht gewesen! (Erneuter großer Lärm bei den Abgeordneten.) Ruhe gegen W o l f: Schuft! Gauner! Lausbub! Hinaus mit ihm! Abg. W o l f: Schönerer ist der tüchtigste Mensch auf Gottes Erdboden! (Erneuter Lärm bei den Abgeordneten, die sich auch gegen den Abg. Dr. T s c h a n wenden.) Abg. S c h ö n e r e r: Güterschlächter Dr. T s c h a n! Ich konstatire, daß Dr. T s c h a n der ärgste Güterschlächter in Böhmen ist. Abg. Dr. T s c h a n (zu Schönerer): Sie sind ein Verräther an dem deutschen Volk! Ihre feid Schufte alle mit einander! Abg. S t e i n (zum Abg. Dr. T s c h a n): Sie wurden von 22 Abgeordneten als ein ehrloser Kerk gebrandmarkt und haben darauf nicht reagiert! Abg. Dr. T s c h a n: Das ist eine absolute Lüge! Abg. S t e i n: Sie sind ein ehrloser Kerk! Abg. S t r o b a c h: Bring's die Schwiegermutter! (Die Christlich-socialen rufen Dr. T s c h a n zu: Schwiegermutter! Der Schwiegermutter und der Schwiegermutter! — Großer Tumult!) Abg. W o l f ruft dem Abg. Dr. S c h a l l zu: Erst ist er vor der Waffe getüschelt, dann vor dem Ehrenrath, und jetzt will er auch vor dem Gericht austreten. Brochüren schreiben ist keine Kunst! Abg. S c h a l l (zu W o l f): Sie ehrlicher Kerk! Sie unverschämter, unverfrorener Mensch! (Andauernder Lärm.) Eine Störung der Ordnung scheint der Präsident in dieser Scene nicht erblickt zu haben. Wenigstens ist von Ordnungsstrafen in dem Bericht der „Fr. Pr.“ nicht die Rede. Das Blatt berichtet nur: „Der Präsident gibt das Ordnungszeichen und erhebt um Ruhe. Allmählich legt sich der Lärm.“

Frankreich.

* Paris, 2. Juni. Ueber französische Kämpfe im Hinterland von Algier wird aus Algier berichtet: Ein Leutnant der Garnison JneSalah, welcher mit eingeborenen Truppen von einem Strafzuge gegen die Tuareks in der Gegend von Jdelek zurückkehrte, wurde von einem Trupp von 300 auf Kameelen reitenden Tuareks angegriffen. Die Tuareks wurden geschlagen und ließen 71 Tode auf dem Schlachtfeld zurück. Von der französischen Abtheilung wurden drei eingeborene Soldaten getödtet, unter den zehn Verwundeten befindet sich der Leutnant, welcher leicht an der Schulter verletzt ist.

Kirchliches.

* Erzbischofswahl. Bekanntlich muß die Wahlhandlung binnen 3 Monaten, vom Tage der Erledigung des bischöflichen Stuhles an gerechnet, vorgenommen werden. Wird der Termin veräußt, ohne daß eine Behinderung z. B. durch die weltliche Gewalt vorgelegen hat, so geht das Recht der Befegung an den Papst über. In Preußen besteht nun zwischen dem apostolischen Stuhle und der Regierung die Abmachung, wonach eine der staatlichen Gewalt m i n d e r g e n e h m e Veran nicht gewählt werden soll. Die Vergewisserung hierüber geschieht jetzt in der Weise, daß von dem wahlberechtigten Kapitel zunächst eine von ihm aufgestellte Kandidatenliste der Regierung innerhalb eines Monats, von der Erledigung des bischöflichen Stuhles an gerechnet, eingereicht wird, aus welcher diese die etwa nicht beliebten Kandidaten streicht. Es muß jedoch eine solche Anzahl d. i. wenigstens drei, stehen bleiben, daß eine kanonische Wahl, und zwar innerhalb der vom kanonischen Recht bestimmten Frist von drei Monaten stattfinden kann. Wird die ganze Liste verworfen, oder bleiben nicht wenigstens drei Kandidaten auf ihr stehen, so muß zur Neuaufstellung bezu. Ergänzung der Liste die päpstliche Erlaubniß nachgesucht werden, falls nicht bezüglich der Befegung des bischöflichen Stuhles ein unmittelbares Einvernehmen zwischen der Staatsregierung und Rom erzielt wird. In Preußen wird außerdem dem Könige ein sog. Wahlkommissar ernannt, welcher zum Wahltermin erscheint und dem Kapitel die etwa noch erforderlichen Eröffnungen macht.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 4. Juni.

* Sonntagsruhe. Seit Anfang des schlesischen Geschäftsanges ist auch von der Königl. Eisenbahn-Verwaltung bis auf Weiteres im Güterzug-Ver-

kehr vollständige Sonntagsruhe angeordnet worden. Für Interessenten wird hierbei auf folgende Bestimmungen ganz besonders aufmerksam gemacht. Die volle Sonntagsruhe tritt im hiesigen Eisenbahnbezirk ein: an jedem gewöhnlichen Sonntage, ersten und zweiten Feiertag des Osters, Pfingst- und Weihnachtstages, am Neujahrstage, Charfreitage, Himmelfahrtstage und am allgemeinen Buß- und Bettag, sowie an den katholischen Feiertagen: Drei Könige, Maria Lichtmeß, Maria Verkündigung, Fronleichnam, Peter und Paul, Allerheiligen und Maria Empfängniß, soweit nicht für mehrere Strecken anderweitig bestimmt ist. Fällt einer der vorgenannten katholischen Feiertage auf einen Samstag oder Montag, so wird der Güterzugverkehr an diesem Tage wie an einem gewöhnlichen Samstag oder Montag aufrecht erhalten. Der angegebene Ausfall der Güterzüge an Sonntagen, Samstagen und Montagen bezieht sich auch auf die Feiertage, sowie die Tage vor und nach denselben. Wenn ein Sonn- und Feiertag oder zwei Feiertage aufeinander folgen, dann treten die Anordnungen, wie für die Zeit von Samstag zu Montag, für den zweiten Feiertag in Kraft. An den katholischen Feiertagen verkehren die Güterzüge in Richtung Düsseldorf bezu. umgekehrt wie Wochentags, dagegen von hier nach anderen Richtungen keine. Die Ruhezeit dauert bei voller Sonntagsruhe im allgemeinen von 4 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Nachmittags und wenn zwei Feiertage unmittelbar aufeinander folgen, vom ersten Feiertag 4 Uhr Vormittags bis zum zweiten Feiertag 8 Uhr Nachmittags. Innerhalb dieser Ruhezeit werden nur die ein für allemal bestimmten Vieh- und Güterzüge und die bei voller Sonntagsruhe besonders bestimmten Güterzüge gefahren. Im Uebrigen treten bei Verkehrsänderungen jedesmal neue Bestimmungen in Kraft.

* Düsseldorf, 2. Juni. Es dürfte vielen Besuchern der Ausstellung noch nicht bekannt sein, daß zur Zeit noch eine zweite Ausstellung in Düsseldorf tagt, die den stolzen Namen führt: „Ausstellung Düsseldorf 1902 für Nahrungsmittel, Wirtschaftskräften, Gesundheitspflege.“ Die ganze Ausstellung ist in dem Saal des Restaurationsgebäudes des Flora-Gartens untergebracht. Drei Hauptgattungen haben vertreten: Nahrungsmittel, Artikel für Wirtschaftskräfte und Gesundheitspflege. Die erste Gruppe bietet fast ausschließlich Mollereierzeugnisse und Bismarck, zwei Schichten, einiges Backwerk und zwei Reclameschilde von Wilsprekhandlungen lassen verrathen, daß es auch noch andere Nahrungsmittel gibt als Butter und Schnaps. Die Gruppe 2 weist im Katalog zwei ganze Nummern auf: eine automatische Langsternmaschine und Bilderzähnen. Die dritte Gruppe ist reichlicher beachtet. Es nehmen 5 Aussteller daran theil mit einigen in der medizinischen Praxis verwendeten Apparaten, Damenkämmen und zwei Babynammen. Auf diese eigenartige Reichhaltigkeit weist uns übrigens schon der „Offizielle Katalog“ hin, in welchem die ersten 50 Nummern vollständig ausgelassen sind, die übrigen in einem bunten Wirrwarr aufeinander folgen.

Vermischtes.

* Die Uhr der Königin Luise. Prinz Heinrich ist kürzlich auf merkwürdige Weise in den Besitz einer Uhr der Königin Luise, seiner Urgroßmutter, gelangt. An Bord eines Kriegsschiffes befand sich ein Matrose, der eine ganz altmodische, werthvolle Uhr, ein Erbstück seiner Familie, bei sich führte. Die Uhr hatte, wie der Matrose durch ein Schriftstück bewies, ihre Geschichte. Als die Königin Luise im Herbst 1806 vor Napoleon von Küstrin nach Königsberg flüchtete, übernachtete sie in einem Bauernhause. Bevor die Fürstin die Flucht fortsetzte, schenkte sie der Bäuerin eine Uhr und eine Kette, die in der Familie des Landmannes in Ehren gehalten wurden und jetzt in den Besitz des Matrosen gelangt waren. Nachdem dieser Thatbestand festgestellt war, äußerte der Geschwaderchef den Wunsch, die Gegenstände zu besitzen, und der Matrose überließ dem Geschwaderchef Uhr und Kette. Der Prinz hat den jungen Mann kaiserlich belohnt. Dieser befaß nicht die für den Besuch einer Navigationschule erforderlichen Mittel; Prinz Heinrich bewilligte die Mittel für seine Ausbildung, und der Matrose ist jetzt Jüngling der Hamburger Seemannsschule.

* Zeitgemäße Annonce. Schauspieler, bisher an einem Stadttheater thätig, sucht sich in der Landwirtschaft auszubilden, um einem Bauerntheater beitreten zu können.

Beitragt nur
einf. Ränder (Druckthe) **Weidemann's**
Echt zu haben in der **Schwanen-Druckerei, Neuß.**

Kathol. Gesellen-Verein Neuss.

Am 8. und 9. Juni d. J. feiert der hiesige Gesellen-Verein sein

50jähriges Jubel-Fest.

Nach den Grundsätzen des Gesellenvaters **Ad. Kolping** gegründet, hat der Verein während eines halben Jahrhunderts in stiller, aber nachhaltiger Wirksamkeit gearbeitet an der religiös-sittlichen Erziehung und berufsmäßigen Fortbildung des Handwerker-Gesellenstandes. Wer will es ihm da verargen, ein Freudenfest in größerem Maßstabe als gewöhnlich zu feiern.

5000—6000 Gesellen haben dem Vereine in der Zeit seines Bestehens angehört, von denen viele ihre Stellung als tüchtige Meister und angesehene Bürger auch dem Gesellen-Verein verdanken. Diese und alle anderen Freunde des Vereins, sowie die ganze Neusser Bürger-Schaft werden sicherlich Anteil nehmen an dem Freudenfeste und den Ehrentag des Vereines durch **Besuchen der Häuser** verschönern.

Fest-Ordnung.

Samstag den 7. Juni, Abends 8 Uhr: Begrüßungsfeier im Gesellenhause.

Sonntag den 8. Juni, Morgens 9 1/2 Uhr: Feierliches Hochamt in der Münsterkirche, celebrirt durch den hochw. Herrn Generalpräses.

Morgens 11 Uhr:

***** Festakt im großen Pelzer'schen Saale. *****

Nachmittags 4 Uhr: Andacht mit Festpredigt in der Münsterkirche.

5 Uhr: Festzug.

1/2 8 Uhr: Große Festversammlung im Pelzer'schen Saale.

Montag den 9. Juni, Morgens 9 Uhr: Seelenamt in der Marienkirche.

Nachmittags 1 Uhr: Abfahrt per Extrazug nach Düsseldorf-Oberkassel zum Besuche der Ausstellung.

8 Uhr: Rückfahrt, danach gemütliche Versammlung im Gesellenhause.

Zu reger Theilnahme an dem schönen Feste werden hierdurch die Herren Ehrengäste, Ehrenmitglieder und Wohltäter sowie die Mitglieder des Vereines freundlichst eingeladen.

Mit dem alten Handwerkergruß:

Gott segne das ehrbare Handwerk!

Der Vorstand des katholischen Gesellenvereins zu Neuss.

Herrn, Oberpfarrer: J. Brotz, Kaufmann. **F. J. Cohnmann,** Hauptlehrer. **Dr. W. Felten,** Oberlehrer. **D. Geinemann,** Kaufmann. **F. Josten,** Kaufmann. **W. Schmitz,** Kaufmann. **W. Thymann,** Kaufmann.

Kaplan Hammels, Präses. **Joh. Jansen, Senior.** **M. Breuer,** Dreher. **J. Coutureau,** Schuhmacher. **G. Gondorf,** Dreher. **P. Helmsen,** Anstreicher. **S. Meller,** Schreiner. **W. Stodds,** Schlosser.

Getrocknete Biertreber, Melasse-Biertreber und Getreideschlempe

empfehlen als Specialität billigt

Fernsprecher 1656.

Gustav aus der Funte, Düsseldorf.

Telegramme: Biertreber.

Zug-Jalousie
D. R. P. 132333.
Zur Handhabung nur eine Schnur erforderlich, vollständig geräuschloser Gang, liefert prompt und billigt die
M.-Gladbacher Rollladen-, Jalousie- und Wellblech-Fabrik
Wilh. Effertz.
Telephon 367.

Original-Singer-Nähmaschinen
sowie alle Zubehörsache, Nadeln, Oele, Garne u. s. w.
Lieferung billig
Jean Landau, Neuss, Spulgasse Nr. 10.
Reparaturen schnell und billig.

Der
Bonifatius-Sammelverein
bittet zum Besten seiner
50.000 armen Kinder
um Metallabfälle von Zinn, Zink, Blei, Kupfer, Cigarrenspitzen, Cigarrenbänder, Briefmarken.
Gegen reichen Gotteslohn abzugeben
Breitestraße 50.

Joh. Bremer,
Baugeschäft, Grevenbroich, Bahnstraße 109.

Lager in allen Sorten: Gobelbretter, Fußleisten, Borddielen in Tannen und Kiefer, besonders für Schreiner sehr geeignet, Stangen, Mauerhebel, Baum- und Gedenksäbte, Gedenklatten, Dach- und Pfostenlatten, Weichholz geölt, Weich- u. Wasserfall in Eichen, prima Weichholz für Dächerzwecke gemahlen, Dolomitfall fogen, Cementfall in Säcken, prima Cement in Tonnen und Säcke, Eisen-Gefälle, Drahtseile, Raminischeier, Dachpappe, und Rohrnägel, Trittschufen, Hohl-, Holz- und Blei-riegel, Dachfenster, offerire zu den billigsten Tagespreisen, bei Waggons-ladung Vorzugspreise.

Mühlhans Pet. Joh. Sohn, Lennep
alleinige concess. Fabrikant der
Dr. Thomalla-Gesundheits-Unterkleider
Socken und Strümpfe.
4 Ehrendiplome, 9 goldene Medaillen
Ebenso angenehm im Sommer als im Winter zu tragen. Unterschicht gerippt nimmt keinen Schweiß auf, die äußere Schicht gut aufsaugend.
Der Körper bleibt stets trocken.
Niederlagen an allen größeren Plätzen. Broschüre u. Preislisten gratis.

Niederlage: Rud. van Ender, Neuss.

Kautschuck-Stempel
Dauerstempelkissen mit den verschiedensten Farben.
Stempelfarbe in Flacons
Expedition
zu haben in der
der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.